

# Familiär und ungezwungen

## Vokale und instrumentale Gaststars beflügeln sich beim Jazz-Festival gegenseitig

Von Udo Barth

Wie sagte es Gastgeber Marc Marshall im „Rotlicht-Bereich“ des Bénazetsaals so schön: „Musik verbindet Menschen unterschiedlichster kultureller Herkunft“. Die Musiker und die Gäste am zweiten Abend von Mr. M's Jazz Club verfolgen sichtlich eines: Die pure Freude am Schönklang, am satten Sound. Familiär und ungezwungen wirkt die Bühnenpräsenz, jedem musikalischen Gast sind Küsschen beschieden. Dass sich der Gastgeber selbst mit seinem warm grundierten Bariton immer mal wieder ins jazzige Geschehen seiner vokalen und instrumentalen Gaststars einbringt, ist gut so.

Denn für swingende Rhythmen wie im Opern-„Wonderful world“ ist seine samtweiche und doch kraftvolle Stimme bestens geeignet. Und spätestens beim Solo des Saxophonisten Frank Lauber in „Something good is coming“ wird deutlich, dass die All Star Band hochkarätig besetzt ist und den Special Guests wie Joo Kraus und Rhani Krija den fetten Background für ihre solistischen Ausflüge bietet. Dies alles garantiert einen Abend bester Unterhaltung in stilistisch abwechslungsreichen Musiksprachen von Bossa bis Soul.

Im Fernsehen gibt es so etwas kaum mehr zu erleben, allenfalls beim Echo Jazz. Für 2017 sind gleich zwei der Gäste von Marc Marshall nominiert: die Sängerin Lucia Cadotsch und der Trompeter Joo Kraus. Für ihn ist diese Auszeichnung nichts Neues, er sorgte in seinem Musikerleben für manche stilistischen Überraschungen. Joo Kraus wirkt wie ein ewiger Lausbub, erklärt humorig, warum sein Trompeten- und Flügelhornspiel so

spacig daherkommt und manchmal schwer an Molvaer erinnert. Er bedient halt dabei eine „Tretmühle“, ein Fußpedal, welches für das Echo aus den Boxen zuständig ist. Seinen Sound nennt er augenzwinkernd „abgefahren“, und dies ist er auch und mündet unvermittelt in „Man in the mirror“ von Michael Jackson.

Die neueste Kreation des kleinen großen Trompeters, „JooJazz“, bündelt Trip Hop, Rap und Funk, da feiert die Fusion fröhliche Urstände. Über seine stimmlichen Qualitäten lässt sich indes trefflich streiten. Kraus' Musik jedenfalls hat Biss und Groove, da bebt das altherwürdige Kurhaus ganz gewaltig.

Auch Kim Sanders ist für das Publikum keine Unbekannte, ihr vokales Kraftmenü ist mehrgängig und verrät starkes stimmliches Potenzial. Als ewiges Supertalent erweist sich der Sänger und Gitarrist Thorsten

Goods, der aber irgendwie nie die große Starkurve gekriegt hat. Das ist schade, denn der mit keckem Hut und grüner Halbakustik-Gitarre die Bühne enternde Musiker vereint Blues und Soul in idealer Weise.

Dass die Solisten erstklassig sind, versteht sich bei dieser Auswahl fast von selbst. Der Abend vereint Virtuosität, Energie, Temperament und nicht zuletzt auch durch Marc Marshall ein gehörig Maß an Entertainment.

Apropos Energie: Wenn der Marokkaner Rhani Krija mit einem ganzen Arsenal an Perkussions-Instrumenten als Wirbelwind die Felle traktiert, schnellert der Blutdruck des Publikums in bedenkliche Höhen. Der auch mit Sting, Bap und Doldinger arbeitende Drummer bietet das Entrée in die lässige und laszive Bossa „Aqua de Beber“, bei der auch der Sänger Peter Fessler Stauern bereitet. Am meisten aber

punktet wohl die aus der Schweiz stammende Lucia Cadotsch. Ihr Timbre hat eine ganz andere Färbung als jenes von Kim Sanders, klar und intensiv fegt sie über stilistische Grenzen hinweg, ganz eigenständig erklingt „Bang Bang“ aus dem American Songbook. Es ist ein sehr intimer, ein tief berührender Moment in dem an Farben reichen Konzert-Tableau.

Da verlässt man auch gerne die Jazzgefilde, wechselt als Gesangsduett von Torsten Goods und Kim Sanders das Genre. „Everything she wants“ von George Michael ist solch' eine Nummer, mit der wiederholt Hommagen an kürzlich verstorbene Musikstars geschmiedet werden.

Beim vorläufigen Finalstück „Isn't she lovely“ von Stevie Wonder steht das Publikum wie eine Eins und klatscht begeistert mit. Damit ist die Party aber längst nicht zu Ende.



Für einen Echo Jazz nominiert: Der Trompeter Joo Kraus, hier mit dem Festival-Initiator Marc Marshall und Kim Sanders im Hintergrund.

Foto: Thomas Viering